Pränumerations-Preise.
Für Arad:
Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.
Vierteljährig . 3 fl.
Mit täglicher Postversendung:
Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.
Vierteljährig . 3 fl. 50 kr.
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. öst. Währ.

Arader Zeitung.

Redaktion:
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.
Expeditions- und Insertions-Bureau:
Hauptplatz, H. Goldscheider's Buchhandlung.
Einsendungen für das „Journal Aller" und dgl. werden mit 20 Nkr. die Zeile berechnet.
Manuskripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 4. Samstag den 4. Jänner 1862. (Morgenblatt.) 1862.

Zur Situation.

Arad, 3. Jänner. Es sind in den letzten Tagen Zeichen hervorgetreten, welche den Schluß zu ziehen erlauben, daß man sich in den maßgebenden Kreisen Wien's wieder daran erinnert, daß es in — oder besser mit — Ungarn noch etwas zu thun gäbe, daß die jetzigen Verhältnisse keinen Abschluß, sondern nur einen Uebergang bezeichnen sollen, zu dem der Weg noch zu ebnen sei, und erst vorgezeichnet werden müsse, wenn er nicht auf's Neue in unentwirrbare Labyrinthe sich verlieren soll. Diese Zeichen treten zwar noch nebelhaft und wenig faßbar auf, das geübte Auge jedoch erkennt sie und folgt ihrer weitern Entwicklung. Dies nun wollen auch wir vorderhand thun und warten, welche Gestalten und Formen aus dem Nebelkreise sich entwickeln werden. — Eines dieser sich bemerkbar machenden Zeichen unserer trübseligen Zeit aber ist zu charakteristisch, als daß wir es selbst in seinem nebelhaften Wesen nicht erfassen und beachten sollten. Dasselbe tritt uns in der gestrigen „Konst. Oesterr. Ztg." entgegen und birgt in seinem Dunstkreise ein Netz, in das es die — Liberalen Ungarns zu ziehen Miene macht. Sehen wir, wie die „Konstitutionelle Oesterr. Ztg." sich hiezu anstellt.

„Die liberale Partei in Ungarn — so läßt sich das genannte Blatt vernehmen — scheint sich nachgerade darüber klar geworden zu sein, daß nur in Verbindung mit den Liberalen der anderen Länder Oesterreichs eine endliche befriedigende Lösung der Verfassungswirren dies- und jenseits der Leitha möglich werden könne. Die Altkonservativen waren in letzter Zeit voll freudiger Hoffnung, und schon ließ man aus Venedig die Fanfaren ertönen, daß bald andere Prinzipien die maßgebenden sein würden. Das Bestreben dieser Partei ist auf eine Reaktion des Status quo ante 1848 gerichtet. Wie wir zu hoffen allen Grund haben, sind jedoch diese Bemühungen ohne Aussicht auf Erfolg. Nach dem 1. Mai 1861, nach dem feierlichen Gelöbnisse des Monarchen, die Verfassung zu schützen gegen jeden Angriff, müssen Strebungen, welche darauf hinausgehen, dieselbe zu negiren und dem Oktober-Diplom eine andere Auslegung und Durchführung zu geben, als vergebliches Bemühen angesehen werden. Die Liberalen Ungarns aber dürften bereits erkennen, daß wenn die Bemühungen der feudal-klerikalen Partei gelingen sollten, Ungarn wenig oder nur scheinbar gewinnen, die Völker diesseits der Leitha aber außerordentlich verlieren würden. Greift diese Ueberzeugung in Ungarn Platz, gewinnt sie Boden, so wäre damit die beste Möglichkeit einer Lösung der Wirrnisse geboten. Die Liberalen Ungarns sind zu sehr politisch durchgebildet, um nicht zu erkennen, daß weder mit der Reaktion noch mit dem Nihilismus ihre eigene Sache gefördert werde. Daraus können immerhin Krämpfe entstehen, in denen die Eine und vielleicht eine zweite Generation untergeht, von denen sich aber nicht absehen läßt, ob ihr Ende politische Vernichtung oder Genesung sei. Die Liberalen in Ungarn sind die einzige und wahre Partei, welche im Lande eine Macht werden kann, wenn sie mit den Liberalen der anderen Länder sich verbindet, wenn beide sich gegenseitig kräftigen. Man kann in Ungarn überzeugt sein, daß hier jede Geneigtheit ein freudiges Entgegenkommen finden und daß es hier nicht an Bereitwilligkeit fehlen werde, jede Nachgiebigkeit zu beweisen, sobald man Wesen und Hauptsache erhalten kann." — —

Ha! Es geschehen Zeichen und Wunder an unserem politischen Horizont; das Wunder der „Konst. Oesterr. Zeitung", das sie mit dieser Auslassung hervorzubringen sicher vermeint, wollen wir noch abwarten.

Die europäischen Fürstenhäuser im Jahre 1861.

Im Jahre 1861 sind in den Regentenfamilien unseres Erdtheils, soviel bis jetzt bekannt, die nachstehend verzeichneten Personalveränderungen eingetreten.

Verstorben sind 18 Glieder derselben und zwar 9 männlichen und 9 weiblichen Geschlechts. Jene sind: drei regierende Fürsten, nämlich der Großsultan Abdul-Medschid und die Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, und Dom Pedro V. von Portugal; Prinz Albert von Sachsen-Koburg-Gotha, Gemal der Königin Viktoria von Großbritannien; Infant Dom Fernando, Bruder des Königs von Portugal; die spanischen Infanten Don Carlos (Graf von Montemolin) und dessen Bruder Don Fernando, Prinz Franz August von Hessen Philippsthal, und Prinz Heinrich XXIII von Reuß-Greiz, präsumtiver Nachfolger des regierenden Fürsten; fünf derselben, die größere Hälfte, ledigen Standes. Die weiblichen sind: zwei Witwen, die Herzogin Viktoria von Kent, Mutter der Königin Viktoria von Großbritannien, geb. Prinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha, und Fürstin Thekla von Schönburg-Waldenburg, geb. Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt; drei vermälte Prinzessinen, Infantin Karoline von Spanien (Gemalin des Grafen von Montemolin, geb. Prinzessin beider Sizilien), Prinzessin Bathilde Bonaparte (Gemalin des Grafen von Cambacérès) und Fürstin Elisabeth von Fürstenberg, geb. Prinzessin von Reuß-Greiz; vier noch ledige Prinzessinen, Infantin Maria de la Concepcion, Tochter der Königin von Spanien (2 Jahre alt), Infantin Maria de Regla, Tochter des Herzogs von Montpensier (5 Jahre alt), Marie von Sachsen, Tochter des Prinzen Georg (1 Jahr alt), und Sofie von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. Kardinäle starben 6: della Genga-Sermattei, Brunelli, Villadicani, Piccolomini, Recanati und Santucci (letzterer nur Kardinaldiakon, die anderen Kardinalpriester), und da in diesem Jahre 7 neue Kardinäle ernannt wurden, so beträgt die Zahl der Kardinäle dermalen 61.

Geboren wurden 17 und zwar 9 Prinzen: Söhne des Großfürsten Michael von Rußland, der Prinzen Oskar von Schweden, Alexander von Hessen-Darmstadt (aus morganatischer Ehe), August von Sachsen-Koburg-Gotha und Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, des Infanten Sebastian von Spanien, der Erbprinzen von Anhalt-Dessau und Sachsen Meiningen, des Grafen Julius von Lippe-Biesterfeld; 8 Prinzessinnen: Töchter der Königin von Spanien, des Fürsten von Waldeck, der Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel, Rudolf von Liechtenstein und Georg von Mecklenburg-Strelitz, der Grafen Hugo, Franz und Armin von Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld.

Vermählungen fanden 5 statt: 1) zwischen Prinz Ludwig (Graf von Trani), Bruder des Königs Franz II. beider Sicilien, und Prinzessin Mathilde von Baiern (Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich); 2) zwischen Erzherzog Karl von Toskana und Prinzessin Immaculata, Schwester des Königs beider Sicilien; 3) zwischen Erbprinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen und Infantin Donna Antonia von Portugal; 4) zwischen dem Fürsten v. Schwarzburg-Rudolstadt und Frl. Marie Schulze (erhoben zur Freifrau v. Brockenburg); 5) zwischen Prinz Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha und Frl. Konstanze Geiger. (Die beiden letzten Ehen sind nur morganatische.) Außerdem verlobte sich Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg mit Prinzessin Auguste von Sachsen-Meiningen. Die Ehe des Landgrafen Alexis von Hessen-Philippsthal mit Prinzessin Louise von Preußen wurde durch Scheidung getrennt.

Unter den sämmtlichen 48 Souveränen (mit Einschluß des Kaisers von Brasilien und des Fürsten von Monaco, sowie der zur Zeit vertriebenen italienischen Regenten, deren Länder Sardinien annexirt hat) sind 2 weiblichen Geschlechts. Der älteste ist der König von Würtemberg, 80 J. 3 M. alt; außer diesem sind noch drei über 70 J. alt; der Landgraf von Hessen-Homburg, der Fürst von Reuß-Schleiz und der König der Belgier. Von den übrigen sind sieben zwischen 60 und 70 Jahren, sieben 50—60 Jahre, vierzehn 40—50 Jahre, zehn 30—40 Jahre, vier 20—30 Jahre und endlich zwei noch nicht 20 Jahre alt. Diese letztern sind: der Fürst von Reuß-Greiz und der zur Zeit vertriebene Herzog von Parma, jener 15 J. 9 M., dieser 13 J. 6 M. alt, beide unter Vormundschaft ihrer Mütter stehend. Das durchschnittliche Alter beträgt 46 Jahre 5/6 Monate, welches 19 Regenten bereits überschritten und 29 noch nicht erreicht haben.

Am längsten regiert der Herzog von Sachsen-Meiningen und nächst ihm der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt resp. seit 58 und 54 Jahren 9 Monaten (mit Einrechnung der Jahre der Minderjährigkeit). Von den übrigen regieren 2 seit 40—50, 3 seit 30, 6 seit 20—30, 15 seit 10—20 Jahren. Die übrigen 20 sind erst im verflossenen Jahrzehnd und 3 darunter (der König von Preußen, der Großsultan und der König von Portugal) erst in dem verflossenen Jahre zur Regierung gekommen. Im Durchschnitt hat jeder der jetztlebenden Regenten bis jetzt 15 Jahre 10½ Monate regiert und ist in einem Alter von 30 Jahren 2½ Monaten zur Regierung gekommen.

Unverheirathet und noch nicht verheirathet gewesen sind 7 Souveräne: außer dem Papst der König von Portugal, die Herzoge von Braunschweig und Parma, die Fürsten von Liechtenstein und Reuß-Greiz und der Landgraf von Hessen-Homburg. Von den übrigen sind 5 verwitwet (die Königin von Großbritannien, die Könige von Sardinien (Italien) und Belgien, der Großherzog von Toscana und der Herzog von Anhalt-Dessau (Köthen); 3 leben in morganatischer Ehe (der König von Dänemark, der Kurfürst von Hessen und der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt) und 1 (der Großsultan) in Polygamie. Regelmäßig vermählt sind außer der Königin von Spanien 30 christliche Souveräne. Von den Gemahlinnen derselben sind die ältesten die Fürstin von Reuß-Schleiz und die Königin von Würtemberg, beide über 60 Jahre alt; die jüngste die Königin beider Sizilien, erst 20 Jahre alt.

25 Souveräne haben Söhne zu muthmaßlichen Nachfolgern 1 (der Kaiser von Brasilien), eine Tochter, 12 (einschließlich des Königs von Griechenland, dessen Nachfolger aber noch nicht mit Sicherheit anzugeben ist) Brüder, 5 (einschließlich des Großsultans) andere Seitenverwandte, wozu noch 4 Souveräne (von Anhalt-Bernburg, Braunschweig, Hessen-Homburg und Reuß-Greiz) kommen, nach deren Tode die Regierung auf eine andere Linie übergehen würde, so wie einer (der Papst), dessen Nachfolger erst nach seinem Tode gewählt wird. Von den 43 Erbprinzen und präsumtiven Nachfolgern sind die ältesten die von Modena und Kurhessen, über 70 Jahre alt; von den übrigen sind zwei 60 bis 70, einer über 50, zehn 30—40, acht 20—30, dreizehn 10—20, endlich sieben noch nicht 10 Jahre alt, von denen der Kronprinz von Oesterreich, 3 Jahre und 4 Monat alt, der jüngste ist. Verheirathet sind darunter 15, von denen 10 bereits Kinder haben. Die ältesten Erbprinzessinen sind die von Kurhessen und Dänemark, resp. 72 und 68 Jahre alt, die jüngste die beider Sizilien, erst 18 Jahre und 3 Monate alt.

Folgende Fürstenhäuser stehen auf zwei Augen: Anhalt-Bernburg, Brasilien, Griechenland, Hessen-Homburg und Reuß-Schleiz; so wie folgende auf vier Augen: Braunschweig Dänemark, Hannover, Modena und Monaco.

Ausland.

England. London, 28. Dezember. Von der alles Andere in den Hintergrund drängenden Gewalt der amerikanischen Frage in England kann man sich beim flüchtigsten Blick auf den leitenden Theil der Tagespresse überzeugen. Manchen Tag scheint das europäische Festland ganz versunken und verschollen, manchen wieder taucht eine schwache Erinnerung an den Papst oder Sultan auf. Es ist schon viel, daß „Morning Post", „Daily News" und „Herald" sich heute gleichzeitig mit europäischen Angelegenheiten beschäftigen. Die „Morning Post" prophezeit zum Beginn der großen Ausstellung einen Krieg Italiens gegen Oesterreich.

Der „Globe" enthält folgende Zuschrift: „Vor Ende der nächsten Woche dürfen wir Nachricht darüber erwarten, ob die Washingtoner Regierung sich entschließt, die vom „Trent" gewaltsam weggeführten Personen heraus zu geben oder in den Krieg gegen uns zu ziehen. Unsere Minister würden wohl daran thun, in der Zwischenzeit zwei wichtige Fragen, deren Lösung ohne ernstlichen Schaden für das Reich nicht länger verschoben werden kann, in Erwägung zu ziehen. Sie heißen: 1) die Anerkennung der konföderirten Staaten; 2) unsere künftigen Beziehungen zu denselben. Ein Entschluß der nördlichen Staaten, Krieg mit uns anzufangen, setzt nothwendig den Plan voraus, sich von den südlichen Staaten zu scheiden und die Feindseligkeiten nach Kanada zu übertragen. Es ist kein Geheimniß, daß seit Wochen die Mehrzahl in Herrn Lincoln's Kabinet die Unterjochung des Südens als eine ganz hoffnungslose Aufgabe betrachtet. Da zwei Kriege auf einmal ihre Kraft übersteigen, würde die Washingtoner Regierung versuchen, einen Frieden mit der Konföderation unter den möglichst besten Bedingungen zusammen zu flicken und einen territorialen Ersatz in der allenfallsigen Einverleibung von Britisch Nordamerika erstreben. Dieses ist die längst eingestandene Politik Sewards. Ihrer Majestät Rathgeber haben daher die Pflicht, zu bedenken, wie weit die Politik der konföderirten Staaten uns in der Kriegsführung helfen und hemmen kann. Durch eine rasche Anerkennung ihrer Unabhängigkeit und durch den Abschluß eines Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrages mit ihnen könnte England, meiner Ueberzeugung nach, in diesem günstigen Augenblicke seinem Handel und seiner Schifffahrt sehr bedeutende und dauernde Vortheile sichern. Wird aber die goldene Gelegenheit versäumt, und treiben wir durch Zögern und Bedenken die konföderirten Staaten dem Feinde in die Arme, so finden wir vielleicht unerwartet die Chesapeake-Bai, den Potomac und den ganzen südlichen Küstenstrich unseren Kriegsschiffen geschlossen. Wir würden auch keinen gerechten Grund zur Beschwerde haben, wenn sie uns mit derselben Münze frostiger Neutralität bezahlten, die wir ihnen zu Theil werden ließen, während ein Schutz- und Trutzvertrag mit der neuen Konföderation unserer Kriegs-Flotte nicht nur Zuflucht, sondern zahllose Bequemlichkeiten zur Ausbesserung in südlichen Häfen verschaffen und die Kriegs- und Kaperschiffe des Feindes von denselben Häfen ausschließen würde." Der „Globe" selbst erklärt sich mit der in dieser Zuschrift empfohlenen Politik für den Fall des Krieges vollkommen einverstanden. Der „Herald" geht weiter und hält auch, falls Mason und Slidell herausgegeben werden, die Anerkennung der Konföderation für dringend geboten.

Rußland und Polen. Petersburg, 23. Dez. Endlich kann ich Bestimmtes über den Ausgang der Untersuchung gegen die bei den Universitäts-Unruhen verhafteten Studenten mittheilen. Die ganze Angelegenheit ist in der That mit größter Verschwiegenheit behandelt worden und noch jetzt wird aus dem Detail der Untersuchung das größte Geheimniß gemacht, was indessen, wenn erst alle Studenten freigelassen sind, auch von selbst aufhören wird, denn der Aerger macht geschwätzig. Ich muß vorausschicken, daß Graf Panin, der Justizminister, — weder ein Freund der Studenten, noch Freund irgend einer Demonstration — das Resultat der Untersuchungen sämmtlicher Kommissionen, sowohl der beiden hiesigen, in der Citadelle und in Kronstadt, als den in Moskau, Kasan und Charkow niedergesetzten, in einer allgemeinen Darstellung vereinigt und darüber dem Kaiser Vortrag gehalten hat. Von seinem amtlichen Standpunkt aus konnte dieser Vortrag nicht wohl ein günstiger sein. Dagegen hat es aber an Fürsprechern für die Studenten wahrlich auch nicht gefehlt. Man weiß bestimmt, daß Fürst Gortschakoff (auswärtige Angelegenheiten), Miljutin (Krieg), Walujew (Inneres) und Fürst Suworow (der neue General-Militär-Gouverneur) dringend gerathen haben, die ganze Sache als jugendliche Uebereilung zu betrachten und demgemäß zu bestrafen. Der Uebelstand lag nur in dem Zusammentreffen dieses lärmenden Widerstandes mit der Vertheilung aufrührerischer Flugschriften, einer maßlosen Leidenschaft in den außerhalb Rußlands erscheinenden russischen Zeitschriften, die offen zum gewaltsamen Umsturz der Regierung auffordern, und den Bewegungen, die unter dem Adel vorgehen, um durch Adressen an den Kaiser die Verleihung einer Konstitution zu erreichen. Diese Umstände hatten den Grafen Panin zu dem Vorschlage strenger Bestrafung für die Studenten veranlaßt, welche der Kaiser indessen doch sehr gemildert hat. Die zu Bestrafenden sind in vier Kategorien getheilt. In die

erste Kategorie fallen die Rädelsführer, von denen 5 nach Wologda, die übrigen nach anderen entfernten Städten verbannt werden; in die zweite fallen diejenigen, welche nur aus Petersburg weggeschickt werden und die Ansprüche verlieren, die sonst jeder Studirte auf Staatsanstellung hat; in die dritte diejenigen, welche einen Verweis erhalten, aber bleiben können, wenn sie sich nach dem neuen Reglement immatrikuliren lassen, und in die vierte diejenigen, welche überhaupt nur einen Verweis erhalten und denen man überläßt, zu thun oder zu lassen, was sie wollen; natürlich müssen auch diese sich nach dem neuen Reglement immatrikuliren, wenn sie fortstudiren wollen. Wollen sie es nicht, so können sie wenigstens in Petersburg bleiben.

Dagegen müssen die aus der dritten Kategorie aus Petersburg fort, wenn sie sich dem neuen Reglement nicht unterwerfen. Bei dem Allen sieht es nicht darnach aus, als ob wir Ruhe behalten würden; denn in den Hörsälen der Universität sind schon wieder unter den wenigen Studenten, welche überhaupt noch die Vorlesungen frequentiren, Versammlungen und Berathungen gehalten worden, wie man sich erzählt, sogar unter Vorsitz eines der Professoren, die ihren Abschied gefordert, aber noch nicht erhalten haben. Bei all diesen Dingen ist leider nur eines gewiß: der Verfall unserer Petersburger und überhaupt der russischen Universitäten, die sich nur schwer von dieser Erschütterung erholen werden. Der Minister Admiral Putjatin scheint den Professoren, welche um ihre Entlassung gebeten haben — es sind fünf und unter ihnen Kostomarow — dieselbe nicht eher geben zu wollen, bis die augenblicklichen Aufregungen vorüber sind. Sie beziehen ihren Gehalt, thun einstweilen keinen Dienst, erhalten aber auch keine Antwort. Wird alles wieder ruhig, und kommt das Universitätswesen wieder in ein ruhiges Fahrwasser, so werden diese Abschiedsforderungen nicht vergessen sein, und die Gewährung kommt dann vielleicht zu einer Zeit, wo sie von den Professoren nicht erwartet wurde. Schon sprach fast Niemand mehr von der Studentenangelegenheit, seit die jungen Leute aber größtentheils losgelassen worden sind, ist wieder Alles voll von dem, was geschehen, und noch mehr von dem, was dann nun noch geschehen wird, denn daß es mit dem Zustande der Universität nicht so bleiben kann, wie es jetzt ist, das fühlt wohl jeder. Nur im Ministerium der Volksaufklärung scheint man zu glauben, daß sich nun Professoren und Studenten wohl zum Ziele legen werden, und es ist gar nicht unmöglich, daß man schließlich mit dieser Hoffnung Recht behält. —

Die von der „Allg. Pr. Ztg" und anderen preußischen Blättern wiederholt gebrachte Notiz, es solle in Polen eine Rekrutirung stattfinden, die besonders die Mittelklasse der städtischen Bürger treffen soll, die sich vorzugsweise durch Anstiftung der Straßendemonstrationen ausgezeichnet hat, wird in maßgebenden Kreisen als unbegründet bezeichnet; desgleichen werden die Angaben derselben Zeitung, daß wegen des Nationalfestes der Polen von Horodlo, Gutsbesitzer zu 10 Jahren Exil zu 5 Jahr Einsperrung in russische Klöster verurtheilt wären, als [illegible] fließen.

Das „Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht den Wortlaut der russischen Depesche über die Suttorina-Angelegenheit. Sie lautet wie folgt:

St. Petersburg, 29. Nov. (10. Dez.) 1861.

Mein Herr!

Se. Majestät der Kaiser hat mit Verdruß den Entschluß vernommen, welchen die österreichische Regierung in der Suttorina gefaßt und ausgeführt hat.

Unser erhabener Herr will gerne glauben, daß das Wiener Kabinet, indem es zu so summarischen Exekutionsmaßregeln seine Zuflucht nahm, ohne sich zuvor mit den Höfen zu verständigen, welche den Pariser Frieden unterzeichnet haben, nicht die Absicht hatte, die Stipulationen dieses Vertrages zu brechen, durch welche die Großmächte sich jede isolirte Intervention in den Angelegenheiten, welche die Türkei betreffen, untersagt haben.

Indeß, ohne die Absichten der österreichischen Regierung in Zweifel zu ziehen, kann es ihrer Aufmerksamkeit nicht entgehen, daß sie, indem sie sich auf dem von ihr eingeschlagenen Wege von dieser Regel entfernt, ein Präzedenz geschaffen hat, welches geeignet ist, ein als Garantie für die Ruhe des Orients und für die Sicherheit Europa's in das öffentliche Recht eingetretenes wesentliches Prinzip abzuschwächen. Es gibt keine unbedeutenden Thatsachen, wenn sie zu einem solchen Resultate führen können.

Wir glauben nicht, daß die schwachen Vertheidigungswerke, welche auf dem Gebiete der Suttorina errichtet waren, die Sicherheit des Verkehrs zwischen den österreichischen Besitzungen in dem Grade bedrohen konnten, daß sie der vom Wiener Kabinet ergriffenen Maßregel den Charakter der Dringlichkeit verliehen hätten, und die moralische Wirkung dieser Maßregel, welche durch die Auslegungen, zu denen sie Anlaß gibt, die ohnehin so kritische Stellung der Völkerschaften schwächt, welche in jeder Beziehung das Mitleid des christlichen Europa verdienen, läßt uns um so mehr bedauern, daß sie ohne vorgängige Verständigung mit den Kabineten erfolgte, eine Verständigung, welche die wahre Bedeutung desselben festgestellt hätte.

Sie werden eingeladen, mein Herr, dem Grafen Rechberg dieses Gefühl unseres erhabenen Herrn nicht zu verhehlen, und ihm zu erklären, daß das kaiserliche Kabinet nicht aufgehört hat, sich für das Prinzip, welches jede isolirte Intervention in die Angelegenheiten der Türkei ausschließt, für solidarisch verpflichtet zu halten.

Gortschakoff.

Der nachstehende Brief des Pariser Korrespondenten des „Vaterland" beleuchtet die Bedeutung und die Tragweite dieser Depesche und die Stellung Frankreichs zu dem Schritte Rußlands. Der Korrespondent schreibt:

Paris, 29. Dezember. Auf telegrafischem Wege erfährt man, daß das Petersburger Kabinet für zweckmäßig erachtet hat, in einer Depesche an seinen diplomatischen Agenten in Wien gegen das Einrücken österreichischer Truppen in die Suttorina Verwahrung einzulegen. Ohne Zweifel wird sich Oesterreich dadurch nicht abhalten lassen, vorkommenden Falls die Operation, zu der es vollkommen berechtigt war, zu wiederholen. Daß das Kabinet der Tuilerien hinter dem Fürsten Gortschakoff steht und ihn enkouragirt, ist übrigens das Geheimniß der Komödie, sowie es dann auch erwiesen ist, daß in Folge eines Berichtes des französischen Konsuls Herrn Hecquard, der diesseitige Minister der auswärtigen Angelegenheiten an allen betreffenden Höfen Lärm schlug, schon bevor die sogenannte Intervention Oesterreichs in der Suttorina eine vollbrachte Thatsache war. In unsern offiziellen Kreisen ist man überhaupt der Ansicht, daß die orientalische Frage binnen Kurzem in den Vordergrund treten werde. Daher auch der kaum verhüllte Wunsch des französischen Gouverneurs, England in einen Krieg mit den Vereinigten Staaten verwickelt zu sehen.

Einladung.

Von Seite des Präsidiums des Arader Hegyalja-Ausschusses werden sämmtliche Weingartenbesitzer und die Mitglieder des Arader Hegyalja-Ausschusses zu einer Montag den 6. Jänner l. J., Nachmittags 4 Uhr, im städt. Rathhaussaale abzuhaltenden Ausschußsitzung hiemit achtungsvoll eingeladen.

Gegenstände der Berathung sind:

1. Wenn in Arad ein landwirthschaftlicher Verein konstituirt wird, soll dieser Weinbau-Verein wohl eine Abtheilung dieses landwirthschaftlichen Vereins bilden, oder soll er selbstständig sein?

2. Josef Kopcsányi, Mitglied des Pester Landes-Weinbauausschusses, berichtet als Vertreter Arads über die im Monat März 1861 in Pest abgehaltene Sitzung des Landes-Weinbau-Ausschusses.

3. Nachdem jetzt Landes-Weinbaugesetze in der Ausarbeitung sich befinden, ist wohl deren Inslebentreten abzuwarten, oder sollen bis dahin prov. Gesetze gebracht werden.

4. Wenn provisorische Weinbaugesetze gebracht werden sollen, so wären zur Sichtung der von Josef Kopcsányi in Folge Aufforderung der am 5. August 1860 abgehaltenen Hegyalja-Ausschußsitzung ausgearbeiteten Weinbaugesetze Sachverständige zu ernennen.

5. Die Londoner Weltausstellung.

Josef Kopcsányi,
Sekretär des Ausschusses.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 3. Jänner. Von „Waldheim's illustrirte Zeitung" ist die erste Nummer erschienen und können wir dieses, nach Art der bereits bestehenden ausländischen illustrirten Zeitungen eingerichtete Wochenblatt mit gutem Gewissen unsera Lesern empfehlen, da es sowohl in seinen literarischen wie artistischen Leistungen keine Konkurrenz, mit welch immer derartigem Unternehmen zu scheuen hat. Die vorliegende erste Nummer enthält neben einem mannigfachen, sorgfältig gewählten Text, 8 Xylographien, die zu den gediegensten Leistungen dieses Kunst-Genre's gezählt werden können. Vor allen Andern erwähnen wir der Kopie des berühmten Bildes von Knaus: „Die goldene Hochzeit," welche, was Feinheit und Weichheit der Ausführung, Prägnanz des Ausdruckes in den zahlreichen Figuren des Bildes betrifft, als ein xylographisches Meisterwerk betrachtet, und dem gelungensten Stahlstich an die Seite gesetzt werden kann. — Außerdem enthält diese Nummer eine ergreifende Skizze des Polen Arthur Grottger: „Das Vereinigungsfest der Polen und Lithauer bei Kowno am 12. August 1861," eine Skizze: „Probepflügen mit dem Fowler'schen Dampfpflug zu Schwechat am 14. November 1861," ein tief poetisches

---

Feuilleton.

Mathilde.

Novelle von **Heinrich Hensler.**

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 3.)

Der endliche Abschied war sehr schmerzlich, denn auch Frau von Seeburg hatte die liebenswürdige, freundliche, zutrauliche Jungfrau immerwährend sichtbar ausgezeichnet, und wie sie von Tag zu Tag deren herrliche Eigenschaften sich mehr und mehr entfalten sah, mit wahrer mütterlicher Zärtlichkeit sich ihr zugeneigt. So war zwischen ihnen ein schöner Freundschaftsbund entstanden, in welchem Hedwig die dritte Stelle einnahm. Mathilde hatte fest zugesagt, die ihr so lieb und werth gewordene Familie recht bald und auf längere Zeit zu besuchen; aber Oheim Rothenfels, welcher fürchtete, das werde eine Gelegenheit geben, den Grafen Werdenberg öfter zu sehen und zu sprechen, — ein für seinen so lange gehegten, mit so viel Klugheit und Vorsicht entworfenen, und bis daher, wie er glaubte, glücklich ausgeführten Plan gefährliches Ereigniß — wußte diesem Vorhaben allerlei Hindernisse in den Weg zu werfen, bis alle Vorbereitungen für die zur endlichen Ueberraschung Mathildens beschlossene Vermählungsfeier getroffen waren.

Der alte Herr hatte aber nicht an die vielen Schleichwege gedacht, welche der darin erfinderischen und unerschöpflichen Liebe zu Gebote stehen; es war nicht bei den Höflichkeiten und Artigkeiten geblieben, wozu Maximilian in Ischl täglich Gelegenheiten gesucht und gefunden hatte, und die so freundlich aufgenommen worden waren — die Liebenden hatten sich später noch öfter ohne Zeugen gesehen und gegenseitig den Schwur der Treue gewechselt. So kam es denn, daß die von dem Freiherrn mit so vieler Heimlichkeit veranstaltete Ueberraschung total fehlschlug, und die sonst so schüchterne und fügsame Jungfrau entwickelte einen Muth und eine Standhaftigkeit, welche der Oheim nicht erwartet hatte.

Mathilde kam also zu dem Entschluß, sich der Frau v. Seeburg anzuvertrauen, sie zu bitten, ihr vor der Hand eine Zufluchtsstätte zu gewähren, ihr in dieser schwierigen Angelegenheit ihren freundlichen Rath nicht vorzuenthalten, und dem so hart bedrängten Mädchen wo möglich Hilfe zu leisten.

Sie theilte derselben ohne Rückhalt Alles mit, was auf sie und ihre Herkunft Bezug hatte, was ihr Oheim mit ihr vorhabe, und warum und wohin sie entflohen sei, daß der Zufall sie in die Hütte einer Frau geführt, welche damals, als ihre Mutter geboren worden, als Garderobejungfer bei ihrer Großmutter gedient, und unter vielen andern Geschichten auch den schrecklichen Vorfall erzählt habe, der ihrer Großmutter das Leben geraubt hätte — natürlich ohne daß sie sich dieser Frau zu erkennen gegeben habe ꝛc.

Mathilde schickte diesen Brief durch Mathes zur nächsten Poststation, und zweifelte nicht im geringsten daran, daß in wenig Tagen Frau v. Seeburg selbst kommen, oder doch zuverlässige Leute schicken werde, um sie abzuholen.

Eines Tages hatte die alte Martha in der Nachbarschaft einen Besuch gemacht. Als sie gegen Mittag nach Hause kam, traf sie die Fremde, welche sie bei sich aufgenommen hatte, nicht in der Hütte an. „Sie wird wohl einen Spaziergang in den Wald gemacht haben", sagte die Alte zu sich und ging ihrer Arbeit nach.

Die Mittagszeit kam herbei, ihr Sohn kam nach Haus, Mathilde war immer noch nicht da; „das Mädchen wird sich doch nicht verirrt haben", sagte Martha zu ihrem Sohne, „es hätte nicht weggehen sollen, so lange ich nicht wieder zurück war, jedenfalls hätte sie in der Nähe der Hütte bleiben müssen."

„Ich will jetzt gleich auf die Arbeit gehen und lieber nicht ruhen", erwiederte Mathes, „da gewinne ich eine halbe Stunde und will mich entschuldigen, wenn ich etwa zu spät komme; ich will nämlich einmal durch den Oberwald laufen; hat das Mädchen sich verirrt, so ist es am ersten dort geschehen, wo so viele Wege durcheinander ziehen. Ich will überall laut rufen, vielleicht hört es mich und gibt Antwort, da kann ich es zurechtweisen."

„Du hast Recht, Mathes", entgegnete die Alte, „thue das, der liebe Gott wird es dir vergelten!"

Mathes ging fort, Abends spät kam er wieder nach Hause, er war noch einmal durch den Oberwald gelaufen, hatte das Mädchen aber weder auf dem Hin- noch auf dem Herwege gesehen, sie war auch nicht zurückgekommen!

Schneller nämlich als Mathilde es erwartet hatte, kam schon am vierten Tage nach Absendung ihres Briefes ein eleganter Wagen gefahren, und hielt unterhalb der Hütte, die sie bewohnte, stille. Ein Bedienter stieg ab, öffnete den Schlag und half Jemanden aussteigen — Mathilde eilte den Fußpfad hinab, welcher nach dem Fahrweg führte, während derjenige, welcher aus dem Wagen gestiegen war, ihr entgegen ging. Plötzlich blieb Mathilde stehen, wenige Schritte vor ihr stand ihr Oheim. Sie erschrack heftig und wollte die Flucht ergreifen, ehe es jedoch dazu kam, war der Freiherr an ihrer Seite und sagte:

„Eile nicht so, liebe Nichte; das schnelle Gehen ist mir zu beschwerlich, wie du weißt, und dir würde die Eile nichts helfen, denn nicht immer stehen der kühnen Reiterin fremde Pferde zur Disposition."

„Was wollen Sie von mir?" rief die Jungfrau mit bebender Stimme: „Lassen Sie mich gehen, ich sage mich los von Ihnen, ich will nichts von Ihnen!"

„Aber ich will etwas von dir, oder vielmehr dich selbst", erwiderte der Freiherr: „Thue doch nicht so spröde gegen mich, kleines Närrchen! Wir kennen uns doch schon lange!"

„Eben deßwegen, weil ich Sie schon lange kenne", entgegnete Mathilde, „will ich nichts von Ihnen wissen!"

„Wir wollen die alte Geschichte hier nicht erörtern", sagte der Freiherr, „und unsern Streit auf sich beruhen lassen. Ich habe nur einige Worte hier mit dir zu sprechen, dann magst du thun, was du willst, oder was du kannst. Du bist minderjährig, Mathilde, und hast demnach noch keinen freien Willen, ich bin dein gesetzlicher Vormund, und der obervormundschaftlichen Behörde verantwortlich. Du darfst deinen Aufenthalt nicht beliebig wählen, sondern mußt ihn da nehmen, wo ich es haben will. Du bist heimlich aus dem Hause deines Vormundes entwichen, ob in einer Weise, welche einer sittsamen Jungfrau geziemt, will ich nicht untersuchen. Ich verlange aber, daß du augenblicklich dich wieder zurückbegibst".

„Nie — nie werde ich —" wollte Mathilde hiergegen einwenden, der Freiherr unterbrach sie jedoch mit der gewöhnlichen Ruhe und dem immerwährenden Lächeln:

„Bitte, bitte, liebe Nichte! Ereifere dich nicht, höre mich ruhig an und dann theile mir ebenfalls ruhig deinen Entschluß mit. Du wirst doch nicht hier auf offener Straße eine Szene hervorrufen wollen? Wir können ja leise mit einander sprechen, die Leute, die ich mitgebracht habe, könnten sonst vermuthen, wir wären uneinig!"

Mathilde sah nach dem Wagen hin; neben demselben stand ein Bedienter und ein ihr unbekannter Mann in dunklem Paletot.

Der Freiherr fuhr fort:

„Ich verlange also, daß du dich unverzüglich wieder zu mir zurückbegibst. Für den allerdings von mir vermutheten Fall der Widersetzlichkeit habe ich mir natürlich die Mitwirkung der Polizei erbeten, und wie du siehst, befindet sich ein Polizeikommissär in meiner Begleitung. Gehst du gutwillig mit mir, wie einer gehorsamen Mündel geziemt, nun, so erfährt Niemand, was die Anwesenheit dieses Mannes zu bedeuten hat, und er selbst weiß nichts, als daß er nöthigenfalls meine Befehle zu vollziehen habe. In der nächsten Stadt lasse ich ihn zurück. Beharrst du auf deiner Weigerung, dann sage ich ganz ruhig, wie ich das gewohnt bin, zu dem Herrn: „Arretiren Sie dieses Mädchen und bringen es in die nächste Stadt zur Obrigkeit, wo ich weitere Anträge stellen werde." Das geschieht dann, ohne daß ich nöthig hätte, mich weiter damit zu befassen!"

(Fortsetzung folgt.)

Bildchen „Otto der Landgraf," „Széchenyi-Pokal nach dem Entwurf von Franz Springer," und endlich die Portraits von Smolka, Mühlfeld und das des verblichenen Prinz-Gemahls von England. — Wir sind überzeugt, daß Jeder uns danken wird, der zu einer versuchsweisen Pränumeration auf die in Rede stehende illustrirte Wochenschrift sich entschließen sollte; da ihm hier um den geringen Betrag von fl. 2 63 Nkr. vierteljährig, das, und noch weit mehr geboten wird, was ausländische Unternehmungen dieses Genre's um weit mehr als das doppelte zu bieten pflegen. Möge also Niemand den Versuch scheuen. —

*** Aus Pest wird uns berichtet: Ueber Eingabe des Vizepräsidenten des ung. landwirthschaftlichen Vereines — die gegen die Rinderpest als Palliativmittel in Vorschlag gebrachte Einimpfung nach der vom vormaligen (1838) Tolnaer Komitatsphysikus Dr. Ignatz Havas angerathenen Methode, zur Erzielung einschlägiger Versuche und Erfahrungen, in größerem Maßstabe anzuordnen — hat die kgl. ungarische Statthalterei, durchdrungen von der Wichtigkeit des Gegenstandes, denjenigen Behörden, deren Gebiete von der Rinderpest heimgesucht sind, angeordnet, daß dieselben die Einimpfung der Rinderpest, im Sinne der gegen Thierseuchen diesfalls bestehenden Verordnungen (namentlich des die Einimpfung dieses Seuchenstoffes normirenden 55ten §. derselben) unter strenger Befolgung der vorgeschriebenen übrigen veterinär-polizeilichen Maßregeln und insoweit dies ohne Gefährdung des Viehstandes überhaupt möglich ist, unter Aufsicht des betreffenden Physikus in größerem Maße ausführen lassen und das diesfalls beobachtete Resultat, nämlich den Impferfolg, sowie die Ein- und Rückwirkung der Impfung u. s. w. der Landesbehörde bekannt zu geben, damit aus diesen Daten Nutzen und Zweckmäßigkeit dieses Verfahrens durch Sachverständige konstatirt werden könne. Gleichzeitig wurde das Pester Thierarznei-Institut mit der Ausarbeitung des Entwurfes zu einer Impfinstruktion betraut. — Nachdem der Landesthierarzt Martin Heitzmann sich auf seiner Rundreise von der unzweifelhaften Uebertragbarkeit der Rinderpest auf Schafe überzeugt hat, so kam er auf die glückliche Idee, daß man die Einimpfung dieser Thiere mit einem solchen Impfstoffe vornehmen sollte, welcher durch mehrmaliges Uebertragen auf thierische Organismen, unbeschadet der Schutzkraft, von viel milderer Einwirkung wäre. Demzufolge empfiehlt derselbe in einem an die königl. ungarische Statthalterei erstatteten Berichte, daß in den Thierheil-Instituten der Monarchia Versuche von Einimpfung des Rinderpeststoffes von Hornvieh auf Schafe unter gehöriger Kontrolle auf Staatskosten vorgenommen werden; mit diesem Impfstoff, der vorerst noch zu wiederholten Malen durch Schafe fortgepflanzt und hiedurch gemildert wurde, wären sonach die Schutz-Impfungen sowohl an Schafen als auch an dem Hornvieh vorzunehmen. — Auf diese Idee kam fast gleichzeitig auch Prof. Dr. Wilhelm Zlamál, und hat, wie wir hören, bereits diese Impfmethode in einer Ortschaft des Weißenburger Komitates versuchsweise in's Leben gerufen, deren Resultat seiner Zeit bekannt gegeben wird.

*** Wie uns eine eben zugekommene Pränumerations-Einladung anzeigt, so wird die im Monate Oktober v. J. wegen Mangel an Theilnahme eingestellte Wochenschrift „Magyar izraelita" von Freitag den 10. d. M. angefangen in etwas vergrößertem Format, und bis die Konzession hiezu ertheilt wird, unter der Redaktion des Herrn Moriz Mezei in Pest neuerdings erschienen, vorläufig wird daher Hr. Mezei blos als Hauptmitarbeiter, doch wirklicher Leiter, Herr Dr. Leopold Rokonstein aber noch immer, zwar nur dem Namen nach, als verantwortlicher Redakteur sich unterzeichnen. Da die materielle Lage des Blattes nach der Verlagsübernahme durch Herrn Moriz Zsengeri eine gesicherte ist, und der Name Mezei in literarischer Hinsicht einen guten Klang hat, so dürfte dem Unternehmen eine bessere Zukunft als Vergangenheit in Aussicht gestellt werden können, was im Interesse der heimischen Sprache und Literatur nur wünschenswerth wäre. Pränumerations-Bedingnisse sind ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., und werden diejenigen Pränumeranten, deren Pränumeration vor dem Einstellen des Blattes noch nicht zu Ende war, jetzt dadurch entschädigt, daß ihnen die fehlenden Nummern bis zu Ende ihrer Pränumerationszeit nachgeliefert werden.

*** Wie „Pesti Napló" erzählt, machten am ersten Tage des neuen Jahres, d. i. Mittwoch Vormittags 10 Uhr, ungefähr 25—30 gewesene Landtags-Abgeordnete, die sich theils in Pest aufhalten, theils zu diesem Zwecke nach Pest kamen, unter Anführung des Herrn Georg v. Illésy, als ältestes Mitglied, ihre Aufwartung bei Hrn. Franz Deák, um diesem ersten Vorkämpfer für die Verfassung unseres Vaterlandes bei dem gewesenen Landtage, und dem gefeiertsten Staatsmanne unseres Vaterlandes, ihre Aufwartung zu machen. Die Deputation wählte einstimmig Herrn Paul von Királyi zu ihrem Sprecher, der auch in begeisterter Rede Herrn Deák begrüßte, demselben das glückseligste neue Jahr wünschend. Deák bedankte sich in warmen, theilnahmsvollen Worten bei seinen ehemaligen Mitdeputirten für ihre ehrende Erinnerung. Die Gesundheit des großen Sohnes unserer Nation hat sich zwar in etwas gekräftigt, ist aber noch nicht die stärkste; doch vertrauen wir auf Gott, daß er in kurzer Zeit gänzlich hergestellt sein wird.

*** In der Baranya treibt ein frecher Räuberhauptmann, Namens Patkó, mit seiner Bande sein Unwesen. Um den Hals trägt er statt der Uhr eine kleine Pistole, die er „Medizin gegen den Galgen" nennt. Derselbe war schon einmal gefangen, aber er entwischte, bei welcher Gelegenheit er beim Sprunge aus dem Kerker sich die linke Hand brach, was ihn jedoch nicht an der Fortsetzung seiner Lebensweise hinderte.

*** Aus Tasnád 12. Dezember wird dem „P. Napló" geschrieben: Unseres Wissens war Herr Alexander Bálint lange Zeit hindurch Vizegespan des Komitats und Landtags-Deputirter im Jahre 1847, später k. k. pensionirter Gerichts-Assessor in Debreczin zum Leiter unseres Komitats ernannt, welche Ernennung aber derselbe zurückwies. Unsere konstitutionellen Komitatsbeamten fungiren, obgleich sie schon längst ihre Abdankung eingereicht haben, in ihren Aemtern noch fort. — Desgleichen auch der Beamtenkörper unserer Stadt, der bereits im vorigen Monate abgedankt hat. — Der Korrespondent erwähnt schließlich: Die Wölfe scheinen die Beschränkung der Waffenpässe wahrgenommen zu haben. denn sie zeigen sich an verschiedenen Orten schaarenweise,

---

Arad, 3. Jänner. In Folge der in unserem heutigen Morgenblatt an edle Menschenfreunde gerichteten Bitte, um milde Beiträge zur Linderung der großen Nothlage, in welche der hiesige Csizmenmachermeister Johann Klaits durch das jüngste Brandunglück gerathen ist, sind nachfolgend verzeichnete edle Spenden uns zugekommen, welche wir in der Reihenfolge hier veröffentlichen, in der sie uns zugingen.

	fl.	kr.
Die Redaktion dieses Blattes	3	—
Herr Abraham Stern aus Batonya	1	—
„ Scharl	—	50
„ Ignaz Deutsch	5	—
„ Karl Krauß	2	—
„ Johann Max Ritz	1	—
„ Ignaz Hay	—	50
„ Albert J. Horovitz	1	—
„ Groß Simon	—	50
„ Karl Andrènyi	2	—
„ Hidegh Sándor	2	—
„ Anton Konrath	—	30
„ Leopold Brüll	—	50
„ Bernhard Galanda	—	50
„ Adolf Engl	1	—
„ Ignaz Leitner	1	—
„ L. Engelsrath	—	20
„ J. W. Steinitzer	3	—
„ J. Maffey	2	—
„ Tedeschi und Zukovits	2	—
„ Tobias Feldinger	1	—
„ Fillinger und Wally	2	—
„ Jakob May	1	—
„ Josef Herz und Sohn	1	—
„ Gustav Koßka	1	—
„ F. J. Probst	3	—
Frau Ch. Wallfisch und Söhne	2	—
Herr B. Stiffsonn	2	—
„ Probst und Fekete	2	—
„ Julius Scholz	1	—
Frau Charlotte Spitzer	—	50
Herr Josef Szabó	—	40
„ Georg Haika	1	—
„ Gabriel Jankovits	2	—
„ Franz Lillin	5	—
„ Ignaz Fröblich	1	—
„ Weiß und Deutsch	1	—
„ X. Y. Z.	2	—
„ Leon B.	1	—
Frau Heinz F.	1	—
Herr Sigmund Schwarz	1	—
„ Mittelmann Zsiga	—	30
„ L. Kleber	—	30
„ M. L. Tenner	1	—
„ Szendrey Josef	—	30
„ Adolf Horoviz	1	—
„ Hermann Elias	—	50
„ Adam Meyer	—	60
„ Rudolf Braumiller	—	50
„ Heger János	2	—
„ J. Havlik	1	—
„ Franz Szyn	1	—
„ Moriz Klein	1	—
„ Justinius Reck	1	—
„ Josef Kalló	—	50
„ H. Moßner	2	—
„ Schmule Hamza	1	—
Frau Rochel Hamza	—	50
Herr Szentiványi	—	70
„ J. N. Hoffmann	—	50
„ Josef A. Kintzig	1	—
„ Rudolf Leopold	1	—
„ Albert Krauß	—	40
„ Moritz Wolff	—	50
„ Albert Schwarz	—	50
„ Moritz Neumann	—	50
„ Hermann Steiner	—	50
„ J. Hertschka	1	—
„ M. Scharl	1	—
„ Adolf Steiner	1	—
„ Strasser	1	—
„ Max Herz	1	—
„ Schöpkes	1	—
„ Ignatz May	1	—
„ Alexander Rothberger	—	50
„ N. Breyer	—	30
„ Rosenberg	—	30
„ A. Pollak	—	20
„ Sz . . .	—	30
„ Ignatz Lang	—	50
„ Philipp Singer	—	50
„ Josef Schinek	—	20
„ Simon Lichtenstein	—	20
„ J. Landsberg	1	—
„ Walder	1	—
„ Leop. Schlesinger	—	50
„ Radvaner Josef	1	—
„ B. Schwarz	1	—
„ —S—	—	20
„ Josef Iritz	—	50
„ Leopold Rudolf sen.	—	40
„ Ignaz Kremmer	1	—
„ Heinrich Steiner	1	—
„ Sabbas Popovits	1	—
„ Max Rosenblüh	—	50
„ Julius Pollak	1	—
„ Gustav May	1	—
„ Weitzner	—	40
„ P. Kohn	1	—
Fürtrag .	103 fl.	50 kr.

	fl.	kr.
Uebertrag .	103	50
„ B. Roth	1	—
„ Sch.	1	—
„ Abeles	—	50
„ Israel Spitzer	1	—
„ Ignatz Weißmaadl	1	—
„ Bing Vilmos	1	—
„ Werschetz Mór	1	—
„ Jemand	—	50
„ Dr. Robitschek	—	50
„ N. N.	—	20
„ Hermann Winkler	—	50
„ Adam Schneider	1	—
„ Gustav Greger	—	50
„ J. Schöpkes	—	50
„ L. Epstein	1	—
„ Steiner L.	—	30
„ Edlmüller G.	1	—
„ Theodor Blanc	—	50
„ Mahler Josef	1	—
„ Mahler Anton	1	—
„ Dratsay	1	—
„ Rátz Franz	1	—
„ Wilhelm Götz	—	30
„ Anton Wadlsteiner	1	—
„ Baron Stefan v. Atzél	2	—
„ Dániel Antal	2	—
„ Dr. Schuster	1	—
„ Dr. Chorin	1	—
„ Eduard Schöpkes	1	—
„ Karl Csemegi	2	—
„ Jakob Feld	—	50
Frln. Emilie Chorin	1	—
„ Mathilde Chorin	1	—
Herr S. Hirschl	3	—
„ Gustav Fulleky	—	50
„ Wenzel Felgenhauer als Vorsteher der vereinigten Zunft	4	—
„ Wenzel Felgenhauer für eigene Rechnung	—	50
Frau Emilie Kollerits	1	—
Herr Lazar Löwy	—	50
„ Abelsberg	1	—
„ Polizer	1	—
„ Brüll	1	—
Summa .	145 fl. 80 kr.	

Außerdem hat Herr Moriz Kohn eine halbe Klafter Brennholz gespendet und Herr Sabbas Popovits die Zufuhr desselben zugesichert. Herr Theater-Direktor Szabó hat die halbe Einnahme einer demnächst zu arrangirenden Vorstellung nach Abzug der Spesen zugesichert.

Die große Noth des Verunglückten, welcher durch den verhängnißvollen Brand mit seinem Weibe und seinen sechs Kindern in so unverschuldetes Elend gerieth, erforderte die schleunigste Hilfe, weßhalb wir uns beeilten, das obige Ergebniß der von uns eingeleiteten Sammlung demselben sofort zukommen zu lassen, was aus der folgenden, von dem Empfänger ausgestellten und von ihm eigenhändig unterschriebenen Quittung ersichtlich ist. Dieselbe lautet in wortgetreuer Uebersetzung: „Quittung über einhundertvierzig und fünf Gulden auch 80 kr. ö. W. (145 fl. 80 kr.), welche der Gefertigte von dem Redakteur Herrn H. Goldscheider, als Resultat einer von demselben zu meinen Gunsten eingeleiteten mildthätigen Sammlung, dankend empfangen zu haben hiermit bestätige. Arad den 3. Jänner 1862. Johann Klaits".

Indem wir nun den oben verzeichneten edlen Spendern und Spenderinnen, für die hochherzige Art und Weise, mit der sie sich beeilten, unserer Bitte zu entsprechen, um die Noth und das Elend eines unverschuldet verunglückten Familienvaters in Etwas lindern zu helfen, im Namen desselben unsern wärmsten, tiefgefühlten Dank aussprechen, widerholen wir unsere ergebene Bitte um weitere milde Beiträge. Es ist noch Vieles, Vieles zu thun, um den Verunglückten, welcher allgemein als ein redlicher, arbeitsamer Handwerker geschildert wird, der eine zahlreiche Familie zu versorgen hat, und der dies bisher auch in aufopferungsvollster, thätigster Weise gethan hat, in den Stand zu setzen, den Seinigen Obdach, Kleidung und Nahrung geben zu können. — Möge demnach auch unsere wiederholte Bitte bei unseren Mitbürgern nicht ungehört verhallen und möge ein Jeder sein Scherflein — und sei es noch so gering — nicht zurückhalten; er erwirbt sich damit nächst dem Danke eines unglücklichen Mitbürgers den Segen des Allmächtigen, der keine edle That unbelohnt läßt. — Wir unsererseits werden jede Gabe — auch die kleinste — mit herzlichem Dank entgegennehmen, sie sorgfältig verzeichnen und in unserem Blatte verrechnen.

Neuestes.

Berlin, 2. Jänner. Der Polizei-Präsident von Zedlitz ist vom 1. Jän. ab zur Disposition gestellt.

Ragusa, 1. Jänner. Gestern gingen 300 Insurgenten unter Anführung Jole's, Bruders des Luka Vukalovich, gegen Popovo ab.

New-York, 20. Dezember. Nach dem Eintreffen der „Europa" mit den englischen Nachrichten scheint die öffentliche Meinung der Auslieferung der Sonderbunds-Kommissäre nicht mehr strikte entgegen zu sein. Es hat sich der Glaube festgesetzt, die Bundesregierung werde über diese Frage nicht Krieg führen, und wenn Englands Forderungen gemäßigt lauten, dieselben annehmen. Bei dem letzten Empfange Lincolns waren die Gesandten Frankreichs, Preußens und Englands abwesend. Die Repräsentantenkammer hat die Resolution nicht angenommen, welche sie verpflichtet, das Benehmen Wilkes zu unterstützen. Sie hat beschlossen, dieselbe vorher dem Komité der auswärtigen Angelegenheiten zuzusenden. Der Schatzmeister Chase hat bei einem Meeting der Banquiers geäußert, die englische Differenz werde zweifellos eine friedliche Lösung finden, und die Operationen der Union ge-

gen den Süden würden im Jänner ein entscheidendes Resultat liefern. Lyons Depeschen sind noch nicht offiziell der Bundesregierung mitgetheilt worden. Der große Brand in Charleston bestätigt sich.

Der größern Deutlichkeit halber drucken wir hier die in unserem gestrigen (Donnerstag) Abendblatt bereits mitgetheilte Depesche über den Neujahrswunsch in den Tuilerien nochmals ab. Dieselbe lautet vollständiger:

Paris, 1. Jänner. Bei dem heutigen Empfange in den Tuilerien erwiederte der Kaiser dem diplomatischen Korps:

„Ich danke Ihnen für Ihre Wünsche. Das verflossene Jahr war bemerkenswerth durch Ereignisse, welche mehrere Staaten erschütterten, und durch große Trauer in den Herrscherfamilien."

Der Kaiser drückte sodann den Wunsch aus, es möge das neue Jahr für das Wohl der Völker und die Herrscherfamilien glücklicher sein.

Handels- und Börsennachrichten.

T....o. **Arad**, 3. Jänner. Die Stagnation unseres Getreide- und Spiritus-Geschäftes ist noch immer andauernd, die für **Weizen** vor kurzer Zeit eingelaufenen wenigen Aufträge sind an den Stationen und in Neu-Arad, wo die Zuzüge seit einigen Wochen ziemlich belangreich sind, effektuirt worden.

Exportkäufe kommen jetzt gar nicht mehr vor und werden warscheinlich erst mit der Eröffnung der Marosschifffahrt beginnen. Dem heutigen Wochenmarkte wurden nicht mehr als höchstens 4—500 Mtz. Weizen zugeführt, die á fl. 4.60—70 Absatz fanden.

Kukuruz hat sich im Preise gedrückt und wird für Brennereibedarf viel gekauft; während der Woche hatten wir ein starkes Ausgebot und trotzdem Sprit einen sehr geringen Preis hat, wurden dennoch fl. 3—3.10 pro. Mtzn. bewilligt, heute sind 3000 Metzen zu diesem Preise konsumirt worden.

Korn hat wenig Nachfrage und kostet fl. 3.20.

Gerste. Während der Woche sind ca. 2000 Metzen á fl. 2.25 gehandelt worden.

Hafer. Da Spekulanten hierauf nicht mehr reflektiren, ist dies Geschäft still und wird für schöne Waare fl. 1.70—80 bewilligt.

Spiritus hat sehr flaues Geschäft und starken Vorrath, der Umsatz ist auf Lokalbedarf beschränkt und sind während der ganzen Woche nicht mehr als 400 Eimer á 58 kr. und dies für banater Rechnung verkauft worden. Pester Käufer sind von unserem Platze ausgeblieben.

Schlußgeschäfte kommen einige pro Feber—März auf 62 und 63 kr. vor.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien
vom 3. Jänner 1862.

5% Metalliques	66.50
5% National-Anlehen	81.35
Bankactien	750.—
Creditactien	178.50
Wechsel-Cours.	
Silber	139.50
London	141.10
Dukaten	6.68

Bérlet. **Aradi szinhàz.** szünet.

Szombaton január 4-én 1862

UJFALUSSY-BARABÁS JULIA JAVÁRA

e.áször adatik:

FAUSZT.

Tragödia 5 felv. Göthe, Holtei és Klingemann után szinpadra alkalmazta Ujfalussy Sándor.

Kezdete pontban 7 órakor.

„ANKER."

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

(Genehmigt durch Erlaß des hohen k. k. Ministeriums des Innern dto 1. Dezember 1858, Z. 10141.)

Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, Stadt, am Hof Nr. 329.

Wechselseitige Ueberlebens-Associationen.

Man darf mit vollem Recht die Associationen des „Anker" als die vorzüglichste Kombination zur Versicherung von Kapitalien auf den Lebensfall bezeichnen, indem die Gelder derselben zu möglichst hohem Zinsfuße angelegt werden und der ganze Nutzen bei noch so großer Sterblichkeit der einzelnen Versicherten ausschließlich dem Associationsfond anheimfällt, mit einziger Ausnahme der von der Gesellschaft nach Maßgabe der gezeichneten Summe berechneten Sperzentigen Verwaltungsgebühr.

Dadurch wird die Versicherung eines Kapitals für den Ueberlebensfall nach einer bestimmten Reihe von Jahren ermöglicht. Es will zum Beispiel Jemand seinem gegenwärtig 10jährigen Kinde ein Kapital nach erreichtem 24. Jahre sichern, so braucht er nur im Jahre 1862 einer Association beizutreten, welche im Jahre 1876 endet.

Nach Ablauf der für die Association bestimmten Periode erhält jedes Associationsmitglied, wenn der betreffende Versicherte den Eröffnungstag der Liquidation nachweislich überlebt hat:

1. die für dasselbe geleisteten Einlagen sammt Zinsen und Zinseszinsen dieser Einlagen;
2. den nach Maßgabe der Lebenswahrscheinlichkeit des Versicherten und der geleisteten Einlagen berechneten verhältnißmäßigen Antheil an den Einlagen und Zinsen sammt Zinseszinsen der in der Zwischenzeit verstorbenen Versicherten.

Versicherungen auf den Todesfall.
Prämien
zur Versicherung eines Kapitals von 1000 Gulden nach dem Ableben einer versicherten Person

Ohne Antheil am Gewinne.				Mit 50% Anth. am Gew.			
Alter des Versicherten	Prämie jährlich fl. kr.	Prämie halbjährl. fl. kr.	Prämie vierteljährl. fl. kr.	Alter des Versicherten	Prämie jährlich fl. kr.	Prämie halbjährl. fl. kr.	Prämie vierteljährl. fl. kr.
20	16 80	8 61	4 41	20	18 50	9 48	4 86
25	19 20	9 84	5 04	25	21 10	10 81	5 54
30	22 40	11 48	5 88	30	24 60	12 61	6 46
35	25 50	13 7	6 70	35	28 10	14 40	7 38
40	29 90	15 33	7 85	40	32 90	16 87	8 64
45	36 10	18 52	9 48	45	39 70	20 35	10 42
50	43 90	22 50	11 53	50	48 30	24 75	12 68
55	54 30	27 83	14 26	55	59 70	30 60	15 67
60	63 30	35 1	17 93	60	75 10	38 40	19 71

Besondere Vortheile. Durch die Begünstigung, jene Versicherungsverträge, welche mindestens seit 3 Jahren zu Recht bestehen, der Gesellschaft um ihren Werth abtreten, oder die Versicherung redzieren zu können, wird den mit dem „Anker" abgeschlossenen Verträgen auf den Todesfall ein wirklicher, innerer und stets realisirbarer Werth verliehen, so daß der Versicherte, welcher nach 3 Jahren die Prämienzahlung einstellen durch Verhältnisse gezwungen wäre, den ganzlichen Verlust der eingezahlten Prämien nicht mehr zu befürchten hat.

Garantien. Außer dem im Artikel 54 der Statuten normirten Assekuranzfond, welcher jederzeit genau den Werth aller von der Gesellschaft für den Todesfall eingegangenen Verbindlichkeiten repräsentirt, und die wesentliche Grundlage der Sicherheit für alle Theilnehmer dieser Kategorie bildet, bietet der „Anker" durch seinen speziellen und allgemeinen Reservefond, und endlich durch sein Aktien-Kapital für die zahlreichen Versicherten in allen Zweigen seiner Thätigkeit vollkommene Bürgschaft. Insbesondere ist die Gesellschaft bei den Associationen Rechnung der Assoziationsgruppen, welche sich auf die verschiedenen Kronländer wählten Ausschusses von neun Mitgliedern, welcher jederzeit genau den Werth aller und insbesondere die statutenmäßige Verwendung der Einlagen zu überwachen.

Uebersicht
der Gesammt-Gewährleistung auf Grundlage des letzterveröffentlichten Rechnungs-Abschlusses vom 31. Dezember 1860.

Gesellschafts-Kapital	fl. 2.000,000 — kr.
Bestand der Reserve am 31. Dez. 1860:	
Assekuranzfond für den Todesfall	fl. 975,171 81 kr.
Spezieller Reservefond für die Ueberlebens-Associationen und die Gegenversicherungen	fl. 465,452 88 kr
Allgemeiner Reservefond	fl. 19,500 — kr
Zusammen	fl. 3.460,124 70 kr.

Auszahlungen für Versicherungen auf den Todesfall.
Bis 1. November 1861 hat der „Anker" in Folge eingetretener Todesfälle auf 72 Versicherungspolizen die Gesammtsumme von fl. 247,350 ausbezahlt, welche sich auf die verschiedenen Kronländer in folgender Weise vertheilt:

Böhmen	10 Polizen	fl. 20,500
Krain	1 „	„ 2,000
Kroatien	2 „	„ 4,000
Mähren	10 „	„ 5,800
Niederösterreich	18 „	„ 88,200
Salzburg	1 „	„ 1,050
Schlesien	1 „	„ 2,000
Siebenbürgen	6 „	„ 17,500
Steiermark	1 „	„ 5,000
Ungarn	22 „	„ 101,300
Zusammen	72 Polizen	fl. 247,350

Die Gesellschaft schließt auch Verträge auf einmalige oder successive Einzahlungen ab.

Prospekte, allgemeine Bedingungen und Statuten werden in Wien bei der Direktion, in Pest bei der Repräsentanz für Ungarn, oder in den Provinzen bei den Herren Agenten bereitwillig ausgefolgt.

(1244—3.3)

Lizitations-Kundmachung.

Es werden in den Vormittagsstunden am 8. Jänner l. J. die im Waldamtgebäude erliegenden alten Schindeln lizitationsmäßig gegen gleich baare Bezahlung verwerthet, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Arad am 2. Jänner 1862.

Das k. k. Waldamt.

(5—1.3)

(4—1.3)

Lizitations-Kundmachung.

Am 9. d. M. und den darauffolgenden Tagen, wird das in der Csálaer Waldung nach einzeln nummerirten Stämmen eingeschätzte Holz Stammweise oder auch im Ganzen im öffentlichen Versteigerungswege gegen baaren Gelde verwerthet. —

Kauflustige wollen am besagten Tag und Ort erscheinen, wo denselben die weitern, auch bis dahin beim gefertigten Waldamte einzusehende Bedingnissen, vorgewiesen werden.

Arad am 2. Jänner 1862.

Das k. k. Waldamt.

1000

Klafter Rothbuchen-Holz

und

5

große Tristen Heu

sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer Herrn **Samuel Pless**, Grundpächter in Silingyia (6—1.3)

Megjelent

és

GOLDSCHEIDER H.

KÖNYVKERESKEDÉSÉBEN

ARADON,

(főtér, Ackermann-féle házban)

kapható: (7—1,3)

Ráth György:

Az országbirói értekezlet

a

törvénykezés tárgyában.

Ára 3 kötetnek 5 ft. o. é.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 2. Jänner 1862.

	Geld	Waare
Staatsfonds.		
5pct. österr. Währung	62.25	62.40
5 „ Nation. Octob. April-Zinsen	81 30	81.40
dto. Jän. Juli-Zins.	81.90	82.10
5 „ Lit. B.	99.—	100.—
5 „ Lomb.-venet.	107.—	108.—
5 „ venet. Anl.	93.—	94 —
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest.	66 25	66.30
dto. and. Zinsen	66.20	66 30
4½pct. „	58 50	59.—
4pct. „	52 50	53.—
3 „ „	39.—	39.50
2½pct. „	33 —	34.—
1pct. „	13.75	14.—
2½ „ Banco	43 50	44 5
Mail. Como-Rentensch.	17 80	18 —
Lose von 1839	123 50	123 75
dto 5tel	118 50	119.—
Lose von 1854	85 75	86 25
Lose von 1860	82.—	82 —
dto. 5tel Absch.	88.8	89.—
5pct. Steueranleihe	87.90	88.—
Grundentl. Oblig.		
niederösterreichische	88 50	89.—
oberösterreichische	88.—	89.—
böhmische	90.—	90.25
mährische	86.50	87.—
steirische	87.75	88 50
krainische	87.—	88.—
ungarische	67 75	68.25
Tem. Siav.	66 25	66.75
Crot.	70.50	71.—
siebenbürgische	65.25	65.75
galizische	66.50	67.—
Bukowina	65.25	65.75
Prioritäts-Oblig.		
5pCt. Lloyd	84.—	86.—
5 „ Nordbahn	96.50	97.—
dto. neue in ö. W.	91.—	91,25
5 „ Gloggnitzer	80.—	81.—
5 „ Dampfschiff	95.50	96.—

	Geld	Waare
5pCt. Pardubitz	79.50	79.70
5 „ Westbahn	96.75	97.—
dto. neue in Silber	101.80	102 —
dto. böhm. dto.	98 70	98.80
Staatsbahn à 275 Francs	143.50	144 —
5pCt. Südbahn	137.75	138.—
Bank-Pfandbr.		
12monatl.	99.50	100.—
6jähr.	102.50	102.75
10jähr.	96.—	97.—
verlosbare	88 50	89 —
in österr. Währ.	84.50	84.70
Industrie-Actien		
Creditactien	179.50	179 60
Bankactien	747 —	749 —
Escomptactien	601.—	603.—
Lloyd	201.—	203.—
dto. neue Emission	—.—	—.—
Donau-Dampfschiff	420.—	422.—
Pester Kettenbrücke	400.—	402.—
Wiener Dampfmühl	393.—	396.—
Nordbahn	213.70	213.80
Staatsbahn	276.50	277.—
Südbahn	261.—	262.—
Pardubitz-Reichenb.	123 25	123.75
Westbahn	152 —	152.25
Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—.—
Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	166.50	167.—
Gratz-Köflacher	136.—	137 —
Brünn-Rossitzer	—.—	200.—
Töplitz-Aus. ex Coup.	141.—	142.—
Böhm. Westb.	163.50	164 50
Lose.		
Credit 100 fl.	124.10	124.46
Dampfschiff 100 „	96 25	96 75
Triester 100 „	122.50	123.50
dto. 50 „	53.50	54.—
Fürst Eszterházy 40 „	97.—	98.—
„ Salm 40 „	38.—	38 25
„ Pálffy 40 „	37.25	37.75
„ Clary 40 „	34.25	34.75
Graf St. Genois 40 „	37.75	38.—

	Geld	Waar
Ofner 40 fl.	35.—	35.50
Fürst Windischgr. 20 „	2 .50	21.—
Graf Waldstein 20 „	22 25	22.75
Graf Keglevich 10 „	15 25	15.50
Wechsel (3 Monat).		
Amsterdam 100 fl. holl.	—.—	—.—
Augsburg 100 fl. südd.	119.60	119.85
Berlin 100 Thl.	—.—	—.—
Frankfurt 100 fl. südd.	119.75	119 90
Hamburg 100 M. B.	105.—	105.20
Livorn. 100 L. T.	—.—	—.—
London 10 L. St.	141 —	141.15
dto. k. S. 41.	141.50	141.50
Mailand	—.—	—.—
Paris 100 Francs	55.65	55.75
31 Tage Sicht.		
Bukurest 100 wall. P.	—.—	—.—
Const. 100 t. P.	—.—	—.—
Comptanten.		
Kronen	19.35	19.38
Münz-Dukaten	6 67	6.68
Rand-Dukaten	6.66	6 68
Napoleonsdor	11.24	11 26
Souverainsdor	19.50	19.52
Russische Imperials	11 53	11.55
Preuss. Friedrichsdor	11.90	11.92
Engl. Souvereings	14.18	14 20
Preuss. Cassenanw.	2 11	2 11½
Silber	139.50	140.—

Wechseldiscompt I.	5½—pCt
dto. II. u. l. S.	6½—5¾
Bankdiscompt für Wechsel	
innerh. 30 Tage	5 pCt
dto. für läng. Sicht.,	
Domicile u. Effekt.-Vorsch.	5½
5pCt. National-Coupon	139.50—140.—

Verantwortlicher Redakteur: **H. Goldscheider.**

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude